

Olmütz (Olomucium, slav. Olomouc), Stadt und Erzbisthum in Mähren. Die alte Burgstadt Olmütz an der March hatte in Folge ihrer günstigen Lage ohne Zweifel schon in den ersten Zeiten der Christianisirung Mährens (s. d. Art. Mähren) auch eine besondere kirchliche Bedeutung; ob sie jedoch einem der Bischöfe, die während des 9. und 10. Jahrhunderts im Marchlande wirkten, als Sitz diente, ist nicht zu ermitteln; nur zwei als unächt zu betrachtende Urkunden (Cod. dipl. et epistol. Moraviae I, Olomucii 1836, n. 42 et 70) lassen die Consecration der Peterskirche in Olmütz durch den hl. Cyrillus geschehen. Als dann, nachdem Mähren seit 973 zum Bisthum Prag gehört hatte, Herzog Bratislav in seinem Streben, den Titel eines Königs von Böhmen zu erlangen, die Erhebung Prags zum Erzbisthum betrieb, wurde Olmütz zum Sitz eines Suffraganbisthums ausersehen, und wenn auch Prag vorläufig als einfaches Bisthum unter Mainz als der Metropole verbleiben mußte, so konnte doch mit Rücksicht auf die dormalige kirchliche Selbstständigkeit Mährens die Errichtung einer neuen mährischen Diocese namentlich in Rom keinen großen Schwierigkeiten begegnen. Auch Bischof Severus von Prag gab seine Zustimmung, und so wurde im J. 1063 der Benedictiner 1. Johannes I. aus dem Kloster Břevnov (St. Margareth) bei Prag als erster Bischof von Olmütz durch den Mainzer Metropolitensiegfried ordinirt. Unter ihm wurde 1078 das nachmals berühmte Kloster Hradisch unter den Mauern von Olmütz gegründet und mit seinen Ordensgenossen besetzt. Er selbst konnte sich nicht des ruhigen Besizes seiner Würde erfreuen; der herrschsüchtige böhmische Prinz Jaromir, welcher 1068 auf den Prager Bischofsstuhl gelangt war, strebte, um die dem mährischen Bisthum zugewiesenen Güter wieder zu gewinnen, die Unterdrückung desselben an und vertrieb 1071 den Bischof Johannes mit Gewalt, mußte sich aber 1074 dem Papste unterwerfen und mit Johannes wegen der Güter einen Vergleich eingehen. Durch Parteinahme für den Gegenpapst erreichte er nach dem 1086 erfolgten Tode des Bischofs Johannes thatsächlich die förmliche Wiedervereinigung des Olmüzer Bisthums mit Prag, konnte sich jedoch auch diesmal nicht lange halten und mußte nach der Rückkehr Bratislavs zum rechtmäßigen Papste 1088 flüchten. Bratislav verließ dann das Bisthum Olmütz seinem Kaplan Vecilo (Wenzel), welcher indeß nicht consecrirt wurde. Erst 1091 oder 1092 erhielt Olmütz wieder einen rechtmäßigen Bischof, 2. Andreas von Dubrawiz, auf welchen wahrscheinlich 1096 3. Heinrich I. und 1099 4. Petrus I. folgten. 5. Johannes II. („Ventrosus“, 1104—1126) hob das Bisthum durch Ankauf der Burg und Herrschaft Kremstier. Noch größern Glanz verließ ihm 6. Heinrich II. (Zbil, 1126—1150). Er vollendete und consecrirt 1131 die Wenzelskirche, welche fortan an Stelle der allzu kleinen Peterskirche als Cathedrale diente; an der-

selben richtete er auch ein Capitel von 12 Canonicern und einem Decan ein, während an der Peterskirche 4 Canonicer verbleiben sollten. Dem ganzen Bisthum erwirkte er beim Regensburger Reichstage 1142 volle Exemption gegenüber den mährischen Fürsten. Er nahm theil an einem Kreuzzuge gegen die Preußen und schloß sich auch dem vom hl. Bernhard angeregten Kreuzzuge nach dem heiligen Lande an, aus welchem er kostbare Reliquien nach Olmütz brachte. Eine besondere Vorliebe wandte er dem neuen Prämonstratenserorden zu, dessen Kleid er selbst in Jerusalem angenommen haben soll; thatsächlich gebührt ihm der Hauptantheil an der Gründung der Prämonstratenserabtei Strahow (Mons Sion) in Prag und einer andern (Mons Oliveti) in Leitomischl. Auch nach Olmütz berief er Mönche dieses Ordens, aus welchem eine beträchtliche Anzahl seiner Nachfolger auf dem Bischofsstuhle hervorging. So zunächst 7. Johannes III. (1151—1157), welcher das schon 1149 den Benedictinern entzogene Kloster Hradisch seinen Ordensgenossen übergab; dann 8. Johannes IV. (Calvus, 1157 bis 1172), 9. Dietleb (1172—1182), 10. Beretrinus (1182—1183), 11. Cagn (1183—1194), 12. Engelbert (1194—1199) und 13. Johannes V. (Babarus von Strakonitz, 1199—1201), welchem letztern viel Ungünstiges nachgesagt wurde. Der Ruf der Prämonstratenser war jetzt übergegangen auf die Cistercienser, und der nächste Bischof von Olmütz wurde dem Kloster dieses Ordens auf dem Grünberge bei Nepomuk in Böhmen entnommen. Es war 14. Robert, von Geburt ein Engländer (1201—1240). Unter ihm erhielt die Cistercienser ein Kloster in Belehrad, die Cistercienserinnen eines in Tschonowitz, Porta coeli genannt, das bedeutendste Baudenkmal Mährens aus dem Mittelalter. Robert kaufte 1206 die Dompropstei in Olmütz, und König Přemysl verband mit derselben die oberste Kanzlerwürde von Mähren.

Während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gingen bedeutende Veränderungen in den öffentlichen Verhältnissen des Landes vor sich. Durch die Erhebung zur Markgrafschaft (1182) war Mähren zwar nicht unter einen größern Einfluß von Seiten des deutschen Reiches gerathen, es stieg vielmehr noch die Macht der Könige von Böhmen, deren Königswürde 1198 zu einer erblichen geworden war. Aber diese Könige waren selber reichs- und kaisertreu und förderten dabei deutsches Wesen in der verschiedensten Weise im eigenen Lande. Da verloren sich auch in Mähren die altslavischen Rechts Einrichtungen bald vollends, und eine Stadt nach der andern, 1213 auch Olmütz, nahm deutsches, sog. Magdeburger Recht an. Vorerst war Breslau Oberhof, von welchem Rechtsbelehrungen aus Mähren einzuholen waren; 1352 wurde jedoch Olmütz Oberhof für alle Städte Mährens mit Magdeburger Recht, und dieß behauptete sich bis in's 17. Jahrhundert